

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 222.

Pränumerationspreise
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wöchl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Freitag, 27. Sept. 1878. — Morgen: Wenzel R.

Insertionspreise: Ein-
haltige Petitzeile 4 fr., bei
Wiederholungen 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Oktober 1878 beginnt ein neues
Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende Oktober 1878:

Für Laibach — fl. 70 fr.
Mit der Post 1 fl. — fr.

Bis Ende Dezember 1878:

Für Laibach 2 fl. 10 fr.
Mit der Post 3 fl. — fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laibacher Tagblatt“ kann
täglich abonniert werden, doch muß das Abonne-
ment immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Die Stellung des Grafen Andrássy.

In Wiener Hofkreisen soll man, wie der
Pester Korrespondent der „N. A. Btg.“ erfahren
haben will, ganz ernsthaft daran denken, den
Grafen Andrássy durch eine politische Persönlich-
keit zu ersetzen, die mehr russisch gesinnt ist als
er. In Pest wird ihm gerade das zum Vorwurf
gemacht, daß er zu sehr russische Politik ge-
macht. Es liegt da der Keim eines Zwiespalts
zwischen Wien und Pest verborgen, welcher aber
merkwürdigerweise, sollte er sich zu einer Pflanze
entfalten, gerade dem bisherigen Leiter der öster-
reichischen Politik von Nutzen werden kann. Die
Missstimmung in den politischen Kreisen ist zwar
Andrássy gegenüber sehr groß, und für den Wie-
ner Hof wäre nichts leichter, als in der unga-
rischen Delegation ein Votum gegen den Grafen
Andrássy zu erlangen, aber nur unter der Voraus-
setzung, daß ein Staatsmann an seine Stelle be-
rufen wird, welcher der Stimmung der unga-
rischen Nation mehr Rechnung trägt, sei es, daß
er frank und frei gegen den Panславismus auf-
tritt, selbst auf die Gefahr einer Collision mit

Rußland hin, sei es, daß er dem bosnischen
Abenteurer ein Ziel setzt und ein Ende bereitet
durch eine Verständigung mit der Pforte, die
bald ein intimeres Verhältnis zu England zur
Folge haben müßte. Sobald sie jedoch merken
würde, daß der Ersatzmann des Grafen Andrássy
in den mit Rußland Fühlung habenden Kreisen
gesucht wird, so hätte die ungarische Delegation
nichts eiligeres zu thun, als den Grafen Andrássy
zu stützen, und ebenso würde der Wiener Hof den
Grafen Andrássy halten, wenn ihn die Delegation
wieder durch jemanden zu ersetzen beabsichtigte,
der weder von einer Erneuerung des Drei-Kaiser-
Bundes noch von einer Erweiterung der bos-
nischen Expedition hören wollte. So könnte es
geschehen, daß, gerade weil beide Parteien mit
ihm unzufrieden sind, Andrássy in seiner Stellung
verbleibt: er wird von rechts und links ange-
griffen, gleichzeitig aber auch gehalten, damit
nichts schlechteres nachkommt. Wie es übrigens
unter solchen Umständen mit der Politik der
Monarchie aussieht, läßt sich leicht denken: es
mangelt ihr jede Folgerichtigkeit und jede Festigkeit.

Zur Geschichte der Occupation.

Der „P. Lloyd“ übergibt eine angeblich aus
Serajewo stammende Korrespondenz der Öffentlich-
keit, die wir wegen ihres hochinteressanten Inhaltes
nachfolgend vollinhaltlich mittheilen. Der Inhalt
dieser Korrespondenz gestattet einen tiefen Einblick
in das Stadium der Vorbereitung zu diesem denk-
würdigen Feldzuge nach Bosnien und in die
Herzegovina, dessen Tragweite und Folgen vor
Beginn der Occupation den maßgebenden politi-
schen und militärischen Kreisen ebenso unklar waren,
als es dieselben auch noch heute sind und auch
heute noch nicht mit Bestimmtheit bemessen wer-
den können.

Die berührte Korrespondenz lautet:

Es war an einem regnerischen April-Tag
dieses Jahres, als im Controllorgange der Wiener
Kaiserburg der Kommandierende von Böhmen,
Feldzeugmeister Baron Philippovich, in voller
Parade erschien. Telegrafisch nach Wien zu Seiner
Majestät berufen, wollte sich der Feldzeugmeister
vor der Audienz beim Kaiser in der heute allmächtigen
und allwissenden Militärkanzlei um den Zweck
seiner Berufung erkundigen. Er erfuhr denselben
auch: er sollte zwei Divisionen nach Bosnien
führen. Baron Philippovich war überrascht. Er
wußte wol, daß Feldzeugmeister Mollinary, schon
von langer Hand her zu dieser Aufgabe ausersehen,
infolge seines bekannten Zerrwürfnisses mit der
ungarischen Regierung seit der Ueberführung von
Agram nach Brünn nicht mehr in Betracht kam.
Auch wußte Baron Josef Philippovich, daß sein
Bruder Franz, der gegenwärtige Kommandierende
von Kroatien und Slavonien, eine derartige Mis-
sion, die derselbe niemals zum Gegenstande seines
Studiums gemacht, nicht anzunehmen geneigt sei.

Aber — Feldzeugmeister Robich war doch
da, ein Mann, der ja die Hälfte seiner fünfzig-
jährigen Dienstzeit in den bosnisch-herzegowinischen
Grenzländern verlebte, der schon als Brigadier in
Ragusa Ende der Fünfziger- und Anfangs der
Sechzigerjahre während der Bekämpfung des her-
zegowinischen Aufstandes durch Omer Pascha sich
einen vortheilhaften Namen gemacht, der in der
Suttorina 1861 dem Luka Bukalovic gegenüber
so geschickt zu agieren verstanden, der in der sie-
gerischen Schlacht von Custoza wesentlich zur Ent-
scheidung beigetragen, 1869 die Pacificierung der
Kriwošcie und der Bocca di Cattaro durchgeführt,
der jetzt acht Jahre als Statthalter von Dalmazien
fungiert und in den letzten Jahren mehrmals mit
sämmlichen Führern der herzegowinischen Be-
wegung amtlich in Verbindung getreten, der Land
und Leute, alle Personen und Gegenden seit Jahr-
zehnten, ja seit seiner Jugend kennt, und der auch

Fenilleton.

Burchiello, der Barbier von Florenz.

(Schluß.)

Cosmos überflog es, lächelte und entgegnete:
„Schelm, das ist ja prächtig und so lüftern ver-
liebt, als siehst du selbst von den schönen Augen
der Julietta bezaubert worden —“

„Ah, nicht bloß von ihren Augen!“

„Von was noch?“

„Von ihren Lippen, Excellenza, von ihrem
Busen, von ihren Händen, von ihren Füßen —“

„Diavolo, siehe einer diesen Domenico!
Schreib' mir dies Sonett ab, es ist köstlich!“

„Noch heute, Excellenza, noch heute.“

Ein neuer Kunde kam, und der Podestà ging.

„Addio, Domenico!“

„Behüte der Himmel Eure Excellenza! Aber
noch eins, gnädigster Herr —“

„Was, Freund Domenico?“

„Der junge Graf Colonna hat mich beschwo-
ren, nach Rom zu kommen; in seinem Palast soll

ich wohnen, eine schöne Jahresrente hat er mir
versprochen, als freier Herr soll ich da leben und
dichten ungestört.“

„Du wirst es aber nicht thun, Domenico?“

„Warum nicht, Excellenza? Ein solches Glück!
Und man wird alt!“

„Ei, wie könntest du Florenz verlassen wollen!
Hier, wo du alles hast, was dein Herz begehrt?“

„Sehr wahr, indeß —“

„Schäme dich, Burchiello, dich so berücken
zu lassen! Was kann der Graf Colonna dir geben,
was nicht auch Cosmos dir gäbe? Nein, Freund,
du bleibst hier, und soll ich dich bei mir, in meinem
Palast behalten.“

Damit ging Excellenza, und Burchiello eilte,
nach einer sehr tiefen Verbeugung, in den Laden
zurück, um dem wartenden Signor schnell mit
Kamm und Bürste in die Haare zu fahren.

Ja, Burchiello war mehr als bloß Barbier.
Er spielte vorzüglich auf der Mandoline; er
machte auch Gedichte, und in Hunderten von Ab-
schriften gingen sie dann von Hand zu Hand,
von Haus zu Haus in Florenz und bildeten das
Ergötzen der Männer, die Neugier der Frauen.

Denn fest waren diese Gedichte, die über jeden
Stadtflatsch ihren übermüthigen Witz spielen ließen;
drollig waren sie durch ihre burleske Komik, durch
ihre Anspielungen auf allerhand Vorgänge in be-
kannten Familien, und ihre Frivolität übertraf
oft noch die des Boccaccio in einem gewissen
Theile seiner Novellen. Aber in jener Zeit, und
besonders in Florenz, dem lebensfrohen, erregten
dergleichen Lüfternheiten lange nicht den Anstoß,
wie es heutzutage der Fall sein würde. Die Em-
pfindungen waren unbefangener, die Menschlichkeit
natürlicher, ungeschminkt, und die Zote nahm
man ohne Bräuberie hin, wenn sie nur in an-
muthiger und geistvoller Form geboten wurde.
Boccaccio's Decamerone enthält durchweg nur Ge-
schichten, wie er sie in der feinen Gesellschaft von
Florenz erlebt oder wie sie sich dort abspielten. Sie
sind ein getreues Sittenbild der Zeit, und so
sprach man in den Familien bester Art, wie Boc-
caccio es in seiner berückenden Prosa niedergeschrie-
ben. Wol kann man sagen, daß Burchiello's Sa-
tiren und Gedichte in ihrem Inhalt nichts anderes
boten, als was Boccaccio einige Jahrzehnte früher
in seinem Decamerone zum Entzücken der italieni-

von allen, nur halbwegs namhaften Persönlichkeiten jenseits der Grenze gekannt, ja daselbst geradezu populär ist — warum nicht er?? So mußte wol unwillkürlich der überraschte Baron Josef Philippovich fragen. Und „man“ antwortete ihm: „Man“ habe vor den ausgezeichneten Eigenschaften des Barons Rodich die höchste Achtung, seinen großen Verdiensten, welche dieser General im Kriege und im Frieden sich erworben, werde die vollste Anerkennung gezollt, aber für diese Mission sei er doch nicht geeignet, denn einmal sei dessen politische Richtung eine viel zu prononciert slavische, in Bosnien und der Herzegowina dürfe aber keine slavische, sondern müsse eine österreichisch-ungarische Politik gemacht werden; ferner gehöre Rodich dem griechisch-orientalischen Glaubensbekenntnis an, es empfehle sich aber für „da hinunter“ ein katholischer Gouverneur; und endlich — und das war ausschlaggebend, — es läge eine Denkschrift des Barons Rodich bezüglich der Occupation der in Rede stehenden Länder vor, in welcher der Feldzeugmeister ausdrücklich erklärte, die Besetzung dieser Gebiete müsse — horribile dictu — mindestens mit sieben Divisionen, d. h. 100,000 Mann, in Szene gesetzt werden. Ohne eine solche Streitmacht zur Verfügung zu haben, würde er den Befehl über die Occupationstruppen sich gar nicht zu übernehmen getrauen. Ein solches Begehren — belehrte man den Baron Philippovich — sei jedoch überspannt. Man habe in Wien genauere Informationen, als sie den Herren in Zara zugebote stünden. Man wisse, daß zwei Divisionen für Bosnien und eine für die Herzegowina mehr als ausreichend seien.

Baron Philippovich erklärte, er sei vor allem Soldat und gewohnt, zu gehorchen; er werde thun, was man ihm befehle. Wenn die Herren in Wien glauben, daß drei Divisionen für beide Provinzen genügen, so unterordne er sich schon aus dem Grunde dem Urtheile derselben, weil er in letzteres Vertrauen haben müsse, da er seinerseits niemals die Verhältnisse da unten im Detail zu studieren Anlaß hatte. Und so schien denn die Sache abgemacht. Philippovich kehrte nach Prag zurück, und unmittelbar darauf begannen die Vorbereitungen zur Occupation mit der Veröffentlichung des — Programms für die in der Umgebung von Pilsen abzuhaltenden Herbstmanöver. Wer auch nur ein mittelmäßiges Gedächtnis besitzt, wird sich erinnern, mit welchem Eifer im April und Mai in den der Regierung nahestehenden Blättern die „nächsten großen Herbstmanöver“ verkündigt wurden, die „unter der Leitung des kommandierenden von Böhmen“ stattzufinden hätten. Die in einem halbamtlichen Organe ausgegebene Ordre de bataille der Truppen des stehenden Heeres und der böhmischen Landwehr,

welche angeblich zur Theilnahme an diesen großen Uebungen bestimmt waren, wurde von sämtlichen unabhängigen Zeitungen gläubig nachgedruckt. Anfangs Mai hatte Baron Philippovich jedoch schon ein Memoire in Wien vorgelegt, welches die Ergebnisse seiner Studien über die ihm zuge dachte neue Mission enthielt.

In diesem Memoire erklärte der Feldzeugmeister, daß er zur Durchführung seiner Aufgabe gleichfalls um sieben Divisionen bitten müsse. Er begründete, neuerdings nach Wien citiert, dieses Begehren mit dem Hinweis auf die Informationen, welche ihm von berühmten Persönlichkeiten zutheil geworden. „Lieber Freund!“ sagte ihm hierauf ein höchstgestellter General, „sei beruhigt und geh' nur mit den zwei Divisionen; diese Herren möchten ein Mobilisierungsavancement und daher malen sie dir grau in Grau. Für derlei Extraspässe haben wir aber kein Geld.“ Und alles, was der Feldzeugmeister jetzt durchzusetzen vermochte, war, daß man ihm noch eine dritte Division zuwies und eine vierte mit erhöhtem Friedensstande an der Grenze in Reserve bereit hielt. Es hat auch im Monate Juli in der nächsten Umgebung des Feldzeugmeisters nicht an mahenden Stimmen gefehlt, welche ihm die mobilisierten Streitkräfte als viel zu gering darstellten. Von Wien aus jedoch mit überlegener Miene und höflichem Lächeln in Sicherheit gewiegt, unterschrieb der Feldzeugmeister zuletzt sogar den ihm von oben vorgelegten Corpsbefehl Nr. 1, in welchem den Soldaten wörtlich gesagt wurde: „Nicht zu einem Siegeszuge führe ich euch, denn nicht Kämpfe warten euer, sondern Strapazen und Entbehrungen!“

Vom Occupationschauplatze.

Aus Agram liegt eine Nachricht vor, der zufolge es beschlossene Sache sein soll, daß für heuer nur Bosnien und die Herzegowina zu occupieren, daselbst thunlichst die neue Verwaltung einzuführen, die Grenze gegen das Sandschak von Novibazar aber möglichst streng abzuschließen sei. Mit Beginn des nächsten Frühjahr soll dann in Rascien Ordnung gemacht werden.

Nach Bericht des Spezialkorrespondenten der „N. fr. Pr.“ sollen die Niederlagen der Insurgenten am 4. und 5. September bei Doboj, der Verlust von Brčka und unser Vorrücken mit gesammter Macht die moralische Kraft der Insurgenten gründlich erschüttert haben. Auch der Metropolit von Zwornik, Dionisia, gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Kraft der Insurrection gebrochen und ein ernstlicher Widerstand in dieser Gegend nicht mehr zu erwarten sei. Tausende von Insurgenten sollen sich von den nach Zwornik ab-

gezogenen Banden getrennt haben und nach den Bergen geflohen sein, von wo sie beabsichtigen, wieder in ihre Heimat zurückzukehren.

Der Führer der Insurgentenabtheilung bei Dolnja-Tuzla war Mukti Esendi, ein Albanese, der sich durch Grausamkeit und Erpressungen bei Muhamedanern und Christen gefürchtet gemacht hatte. Er zwang die Muhamedaner, zu den Waffen zu greifen, indem er deren Familien als Geiseln nach Tuzla schleppen ließ. Von den reichen Christen forderte er enorme Geldsummen. In der Nacht am 22. d. trat Mukti Esendi mit angeblich 6000 ihm ergeben gebliebenen Insurgenten und sechs Geschützen den Rückzug gegen Zwornik an. Derselbe soll aber jüngst eingetroffenen Nachrichten zufolge von der Hauptstraße abgelenkt und die südliche Richtung eingeschlagen haben. Bei Zwornik wird wenig Widerstand erwartet. In Bjelina, welches ohne Kampf besetzt wurde, zeigt sich die Bevölkerung ergeben. In Tuzla wurde die früher bestandene Stadtvertretung reinstalled und auf Ansuchen der Stadtvertreter der uns gut gekannte Semsi Beg, welcher nach den Bergen geflohen und von dort zurückgeholt worden, als Bürgermeister eingesetzt. Auch die verlässlichen Baptisten wurden in unsere Dienste genommen. Die flüchtigen Muhamedaner kehren massenhaft mit ihren Familien nach ihren Wohnsitzen zurück.

Behandlung mobilisierter Hochschüler.

Der Herr Minister des Cultus und Unterrichtes, Dr. v. Stremaier, richtete an die Rectorate der Universitäten, technischen und landwirthschaftlichen Hochschulen folgenden Erlaß:

„Durch die in den letzten Monaten erfolgte Mobilisierung eines Theiles der k. k. Armee sind auch zahlreiche Universitätsstudierende betroffen worden, welche hiedurch an der regelmäßigen Fortsetzung ihrer Universitätsstudien verhindert sind.“

„Ich halte es für die Pflicht der Unterrichtsverwaltung, dafür Sorge zu tragen, daß die Nachtheile, welche den Einzelnen infolge der Erfüllung ihrer patriotischen Pflicht gegenüber anderen, nicht in gleicher Lage Befindlichen zugehen können, nach Möglichkeit hintangehalten werden.“

„Eine allgemeine Verfügung in dieser Richtung ist allerdings dadurch ausgeschlossen, daß es bei jeder derartigen Maßregel sowohl auf das Stadium, in welchem der einzelne Studierende sich zur Zeit seiner Einberufung zur Armee befunden hat, als auch auf den Zeitpunkt ankommt, in welchem derselbe in der Lage sein wird, zu den Studien zurückzukehren. Selbstverständlich kann auch die Inscription der derzeit bei der Armee befindlichen Studierenden in die Vorlesungen des bevorstehenden Semesters nicht stattfinden, da diese die persönliche Anwesenheit des Studierenden und die Möglichkeit eines wirklichen Betriebes der Studien zur gesetzlichen Voraussetzung hat.“

„Dagegen nehme ich keinen Anstand, schon gegenwärtig zu gestatten, daß denjenigen Studierenden, welche im abgelaufenen Semester nur infolge der Einberufung zur Armee verhindert waren, die Vorlesungen bis zum Schlusse zu frequentieren und die Bestätigung der Frequenz zu erwirken, diese Bestätigung ertheilt werde. Ich finde ferner auszusprechen, daß Studierenden, welche etwa in einem nicht allzu vorgerückten Zeitpunkt des kommenden Winter-, eventuell Sommersemesters zu den Studien zurückkehren sollten, die nachträgliche Inscription ungeachtet des Ablaufes der Inscriptionsfrist gestattet sein soll. Desgleichen wird jenen Studierenden, welche infolge der Einberufung einen der gesetzlichen Prüfungstermine veräumt haben, wie dieses insbesondere bei der rechtshistorischen Staatsprüfung der Fall sein kann, die nachträgliche Zulassung zur Ablegung der Prüfung, nöthigenfalls in einem

sehen Gesellschaft erzählte; Burchiello war nur nicht so glänzend in der Beredsamkeit und Farbenpracht seiner Poesien; er war mehr ein Lokaldichter; aber seine große Popularität und der lang anhaltende Erfolg seiner später gedruckten Sonette und Satiren — ihre Ausgabe 1475 war mit eine der ersten Leistungen der Buchdruckerkunst in Italien — beweisen es, daß er nur im Geschmack der Florentiner Zeitgenossen seine feste Ruhe so kurzgeschürzt und in lüfterner Haltung vorstellte.

Im übrigen ging Burchiello wirklich auf seine alten Tage noch nach Rom und starb daselbst im Jahre 1448. Aber Cosmus von Medici hielt auch sein Wort gegen ihn, daß er ihn in seinem Palast behalten wolle. Da er den Lebendigen nicht haben konnte, gab er ihm im Bilde einen Platz in seiner schönen Gallerie. Auf einem Deckengewölbe derselben ließ er in zwei Theilen die berühmte Barbierstube Burchiello's malen; auf der einen Seite wird barbiert, auf der anderen gedichtet und musiziert. Im Porträt schwebt der Barbier Burchiello über seinem Heiligthum.

Erwähnenswerth an dieser Stelle ist auch ein anderer Barbier, der sich in Nürnberg, in Bezug auf Gewerbleiß und Pflege der Künste wol mit dem Florenz jener Tage zu vergleichen, als Meisterfinger einen Namen erworben hat. Es ist Hans Folz, ein geborner Wormser und in Nürnberg zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts als Bader, d. i. Barbier, lebend. Hans Sachs, jünger als er, war ihm Schüler und dann Genosse. Gleich diesem gab Folz den Fastnachtsspielen eine vollkommene Gestalt, und vier derselben sind noch als werthvolle Denkmale der neueren deutschen Nationalliteratur auf uns gekommen. Gleich seinen gereimten Volkschwänken tragen sie den Charakter roher Derbheit an sich, hervorstechender wie die Hans Sachs'schen. Insofern ein anderer, gröberer, deutsch volkstümlicher Burchiello, steht er dennoch höher als jener durch den lebhaften, bewußten Antheil an Förderung des deutschen Kulturlebens, indem er für Verbreitung der Buchdruckerkunst und der Reformation mit zu den rührigsten Bürgern Nürnbergs gehörte.

außerordentlichen Termine, von dem Präsidium der Prüfungskommission zu bewilligen sein, und ist ferner eben diesen Studierenden in den Fällen, wo die Ablegung einer Prüfung Voraussetzung der Inscription in einen höheren Jahrgang ist, die provisorische Inscription in diesen Jahrgang auch vor Ablegung der Prüfung zu gestatten. Endlich behalte ich mir vor, auch in den Fällen, wo infolge der Einberufung der factische Verlust eines oder mehrerer Semester eintreten würde, so weit als möglich die nach der Beschaffenheit des einzelnen Falles zulässige Abhilfe, etwa durch eine von den Gesetzen nicht verwehrte Contrahierung von Studienabschnitten oder dergleichen, eintreten zu lassen.

„Von diesem Erlasse wolle das Rectorat die Dekanate, die Vorstände der Prüfungskommissionen und die Studierenden, letztere durch Ankündigung am schwarzen Brette, in Kenntnis setzen.“

Tagesneuigkeiten.

— **Demobilisierung.** Die „Deutsche Btg.“ rühmt sich, in der Lage zu sein, die erfreulichste Mittheilung, die uns seit Beginn der bösnischen Occupation zugekommen ist, zu machen. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers sind nun, nachdem die Operationen in Bosnien und der Herzegowina einen so hochbefriedigenden Fortgang nehmen, zwischen dem Reichskriegsministerium und dem Höchstkommandierenden der II. Armee, H. H. Freiherrn von Philippovich, Unterhandlungen darüber eingeleitet worden, ob und inwieweit es möglich sei, bereits im Laufe des Octobers die Demobilisierung, resp. Heimsendung von vier Truppendivisionen aus Bosnien vorzunehmen. Die Entscheidung ist noch nicht getroffen.

— **Sterbefall.** Die „N. fr. Pr.“ widmet dem am 25. d. M. in Wien erfolgten Ableben des edlen Streikers für Recht und Freiheit, dem Dr. Heinrich v. Perger, folgenden Nachruf: „Der Tod hat dem österreichischen Abgeordnetenhaus eines seiner beliebtesten Mitglieder, einen der verdienstvollsten parlamentarischen Veteranen entzogen. Der Abgeordnete für die Stadt Baden, Dr. Heinrich Edler v. Perger, ist heute morgens in seiner Wohnung in Wien plötzlich einem Herzschlage erlegen. Perger war am 17. Juni 1810 in Baden bei Wien geboren, ist also 68 Jahre alt geworden. Er vollendete die juridisch-politischen Studien an der Wiener Universität, wurde im Jahre 1832 Rathsausscultant bei dem ehemals so genannten Landrechte in Wien und sodann Hof- und Gerichtsadvokat. Als solcher erfreute er sich eines äußerst ehrenvollen Rufes und erlangte sehr bald eine zahlreiche und angesehenen Clientel. Allein nach siebenjähriger Thätigkeit in diesem Wirkungskreise legte er im Jahre 1860 die Advocatur zurück, und als bald darauf die verfassungsmäßigen Zustände wieder hergestellt wurden, widmete er sich ausschließlich den öffentlichen Angelegenheiten. Im Jahre 1861 wurde er von seiner Vaterstadt Baden in den niederösterreichischen Landtag und von da in das Abgeordnetenhaus gewählt, dem er seit dieser Zeit ununterbrochen bis zu seinem Tode als eines der eifrigsten und angesehensten Mitglieder der Linken angehörte. Der kleine, stark geröthete Mann mit dem schneeweißen, stets sorgfältig geschickelten langen Haar und der durchdringenden Stimme gehörte sozusagen zu dem Inventarium des Abgeordnetenhauses, und in allen schwierigen, namentlich finanziellen und juristischen Fragen stand sein Votum im höchsten Ansehen. So wirkte er namentlich bei der Abfassung des Bankstatuts vom Jahre 1862 sehr erfolgreich mit, und das Referat über das Staatsschuldenwesen war eine ihm eigene Specialität. In seiner politischen Haltung war er gemäßigt, aber aufrichtig liberal und von einer seltenen, oft starrsinnigen Unabhängigkeit im Urtheil, die ihn manchmal in Widerspruch mit den engsten Gesinnungsgegnern setzte. Vermöge seiner Budgetkenntnis wurde er bald in die Staatsschulden-Controllkommission des Reichsrathes gewählt,

welche heute in ihm ihren Präsidenten verliert. Auch dem niederösterreichischen Landtage gehörte er seit 1861 ununterbrochen als ein hervorragendes Mitglied, oft als Senior des Hauses an; die in diesem Monate vollzogenen Wahlen waren die ersten, in denen er nicht mehr als Kandidat austrat und auch nicht mehr gewählt wurde. Hervorragend war ferner seine Stellung bei der österreichischen Nationalbank, in deren Ausschuss er sich seit dem Jahre 1862 befand und wo seine Stimme in großem Ansehen stand. Zu Perger stirbt ein Typus des altösterreichischen vormärzlichen Juristen, ein Mann von nicht allzu weitem Gesichtskreis, aber von durchdringender Klarheit und voll gesunden Menschenverstandes innerhalb desselben, und ein tadelloser, streng rechtlicher Charakter.“

— **Internationalisten-Bande.** Die „Gazetta d'Italia“ erfährt von dem Auftauchen einer Internationalistenbande zwischen Pergolo, Frontone und Sassoferrato. Dieselbe ist ziemlich zahlreich und aus Bewohnern der Romagna zusammengesetzt. Die Bande strebt ihre Vereinigung an mit jenen aus den Marken und aus Umbrien. Die Regierung hat zwar Vorkehrungen gegen das weitere Ausbreiten dieser Banden getroffen, doch bezweifelt man, ob es ihr möglich werden wird, dieselben so bald zu zerstreuen.

— **Nordlicht.** Die im Wiener meteorologischen Centralobservatorium eingelangten Berichte melden ein sehr ausgebreitetes Nordlicht, welches in den letzten Nächten sowohl im ganzen nördlichen Theil von Scandinavien wie in Russland beobachtet wurde. Dasselbe bedeckte den größten Theil des nördlichen Himmels, erschien in gelblich-rothem Lichte und zeichnete sich durch das häufige Ausschlagen von hellen, intensiv gelben Strahlenbündeln aus.

— **Nordpol-Expedition.** Die Londoner Wochenschrift „Nature“ schreibt: „Nachrichten von Kapitän Thysen arktischer Expedition an Bord der „Florence“ sind von dem Schooner „Helene“, der in derselben Bucht mit der „Florence“ an der Küste von Cumberland überwinterte, nach Washington gebracht worden. Während des Winters wurden von M. Sheermann, dem Physiker der Expedition, meteorologische Beobachtungen höchst genau angestellt. Unglücklicherweise zog sich Herr Rumlein, der Naturforscher, eine Wunde zu und war während des größten Theils des Winters außer Stande, seinen Functionen obzuliegen. Kapitän Thysen begab sich nach Disce, um Eingeborne zu engagieren, sowie Lebensmittel und Hunde zu kaufen. Aber als alles bereit war, erfuhr er durch eine Depesche aus Washington, daß die Vorbereitungen nutzlos seien, da der amerikanische Kongress sich vertagte, ohne den vom Marine-Ausschuss so sorgfältig entworfenen Bericht in Erwägung gezogen zu haben. Kapitän Thysen ist nun auf dem Wege nach Washington, wo er täglich erwartet wird. Wir hören, daß eine Demonstration gegen dieses Stück parlamentarischer Nachlässigkeit erfolgen wird. Diese vorläufige Expedition wurde gänzlich auf Kosten des Kapitäns Howgate und dessen Freunde ausgerüstet.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Zum Skandal in der Landtagsstube.)** Die National-Liberalen haben durch den Skandal, den sie in der zweiten Landtagsitzung in Szene setzten, die Aufmerksamkeit der Wiener und Provinzialblätter auf sich gezogen. Die „Blätter für die Alpenländer Oesterreichs“ fügen ihrer scharfen Kritik folgenden Schluß bei: „Und die liberale Partei übte noch die Rücksicht, Nationale zu Ordnen und Verificatoren zu wählen, während die Gegner leere Bettel abgaben. Die Liberalen wählten auch in jeden der Ausschüsse mehrere Mitglieder der Minorität, während diese trotz des gegebenen Wortes in diesem Falle auch Verfassungstreuen ihre Stimmen zu geben, solches nicht thaten. Und mit solchen treulosen, wortbrüchigen Gegnern will man noch paktieren? Ignoriert sie, denn sie haben es verdient!“

— **(Zu humanen Zwecken.)** In den krainischen Städten Stein, Adelsberg und Rudolfswerth werden zum Besten der mittellosen Reservistenfamilien in Krain Konzerte, verbunden mit Tombolaspielen, veranstaltet.

— **(Frauenvereine.)** Die Idee der Gründung von Frauenvereinen zur Verfolgung humaner und patriotischer Zwecke hat auch im Lande Krain Wurzel gefaßt, in Adelsberg wurde ein Frauenverein gegründet zum Zwecke der Unterstützung und Hilfeleistung verwundeter Krieger der Occupationsarmee.

— **(Rauchtabak.)** Das österr. Finanzministerium hat die Einführung von ordinären Rauchtabakbriefen (ordinärer Grenz-Rauchtabak mit grobem Schnitt) zum Preise von 2 fl. 70 kr. für 100 Stück und 3 kr. für 1 Stück, welche für den Verschleiß an der Grenze gegen Ungarn auf eine Entfernung von 15 Kilometer landeinwärts bestimmt sind, angeordnet.

— **(Eine Kanzlistenstelle)** ist beim hiesigen Landesgerichte zu besetzen. Der Concurstermin läuft am 22. October l. J. ab.

— **(Avancement in der Landwehr.)** Vom Activstande des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25 wurden befördert: zum Obersten: der Oberstlieutenant Maximilian Köhler, übercomplett im Bataillon, derzeit Adjutant beim Militär- und Landwehrkommando in Zara; — zum Lieutenant: der Kadett, Offizierstellvertreter Johann Kramarsch, letzterer unter gleichzeitiger Ueberfegung zum krainischen Landwehr-Schützenbataillon Rudolfswerth Nr. 24; — vom nicht activen Stande: zum Hauptmann zweiter Klasse: der Oberlieutenant Franz Hisinger; — zum Lieutenant: der Kadett, Offizierstellvertreter Oskar Scharfsmid Edler v. Adeltreu; — ferner vom nichtactiven Stande der krainischen kärntnerischen Landwehr-Drageronescadron Nr. 6: zum Oberlieutenant: der Lieutenant Konstantin Meyer.

— **(Aus der Verwundetenliste.)** Im Garnisonsspital zu Laibach befinden sich unter anderen Kranken und Verwundeten: vom Infanterieregiment Freiherr von Weber Nr. 22: Oberst und Regimentskommandant Ludwig Janski, Haarfeilschuß über dem linken Hüftbeine, schwer; die Infanteristen: Nikolaus Sulek, Muskelschuß an beiden Ober- und Unterschenkeln, schwer; Anton Zvanin, Schuß am Halse, leicht; Josef Beshle, Streifschuß am Bauche, leicht; Mathias Barick, Schuß durch die rechte Kniegelenke, schwer; Nikolaus Goran, Schuß in den rechten Zeigefinger, schwer; vom Infanterieregiment Michael Großfürst von Rußland Nr. 26: Gefreiter Josef Jakubek, Streifschuß an der Stirne, leicht; Infanterist Josef Komlosi, Haarfeilschuß an der rechten Brustseite, leicht; vom Infanterieregiment Erzherzog Leopold Nr. 53: Offizierstellvertreter Emerich Filipan, Schußfractur des linken Oberarmes, schwer; vom Feldspital Nr. 16: Gefreiter Jakob Petric, Schußfractur des linken Unterschenkels, schwer verwundet.

— **(Verwundungs-Zulage.)** Die Verwundeten (Offiziere, Soldaten, Militärgeistliche und Militärbeamte) haben, nach dem derzeit in Kraft stehenden Gesetze, neben der normalmäßigen Pension und Invalidengebühr auf folgende Zulagen Anspruch: 1.) Den Offizieren, Geistlichen und Beamten gebührt bei Verwundungen und Beschädigungen, infolge welcher sie dienstuntauglich werden, zur normalmäßigen Pension eine Verwundungs-Zulage von jährlich 200 fl.; der Mannschaft vom Feldwebel abwärts jährlich 48 fl.; 2.) beim Verluste von zwei Gliedmaßen oder bei Erblindung auf beiden Augen den Offizieren zc. 900 fl. jährlich und der Mannschaft 144 fl.; 3.) beim Verluste einer Hand oder eines Fußes gebührt den Offizieren zc. jährlich eine Zulage von 400 fl., der Mannschaft 96 fl.

— **(Aus den Nachbarprovinzen.)** Die praktischen Aerzte in Kärnten werden dem Landtage daselbst eine Petition überreichen, worin sie um Aufbesserung der Bezüge für die bisherigen Bezirkswundärzte sowie um Pauschalierung ihrer jähr-

lichen Impfhonorare und endlich um die schon im vorigen Jahre angesehene Titeländerung von Bezirkswundarzt auf „Bezirks- oder Distriktsarzt“ das Ansuchen stellen. — Am 22. d. fand in Tarvis die Generalversammlung des kärntnerischen Forstvereines statt.

— (Agiozuschlag.) Vom 1. Oktober 1878 ab wird der Agiozuschlag zu den hiebon betroffenen Gebühren jener österreichischen Eisenbahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit ein Prozent berechnet. Hiedurch wird die im Zivilverkehre bestehende theilweise Einhebung eines 15prozentigen Agiozuschlages im Personen-, Gepäck- und Eilgutverkehre der Südbahn nicht berührt. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert. Ueberdies bleiben vom Agiozuschlage befreit: Braunstein, Spezialtarif vom 1. September 1878, von Ungarn nach österreichischen Stationen; Ausnahmetarif für Brennholz in Wagenladungen von Apatelek, Borosjenö und Ternoza nach Pest und Wien vom 10. September 1878; Ausnahmetarif für Salz vom 1sten Oktober 1878, von Bochnia nach Stationen der Tarnow-Beleuchower Staatsbahn.

— (Von der „Deutschen Fischerei-Zeitung“.) Wochenblatt für See- und Binnenfischerei, Fischzucht, Fischbereitung und Fischhandel, auch für Angelsport und Aquarienkunde, welche in Stettin im Verlage von Herrde & Lebeling wöchentlich einmal erscheint und vierteljährlich 2 Mark kostet, liegt uns die Nummer 38 vor. Die Zeitung ist freilich vorzugsweise Fachblatt für die in ihrem Titel genannten Zweige, sie bringt indeß auch für das allgemeine Publikum viel Interessantes. So enthält diese Nummer Beschreibung und Abbildung der so wunderbaren Teleskopfische, deren Augen auf langen Augenstielen sitzen und die mit einem Schwanz wie ein Federbusch bei einem Körper fast in Kugelform versehen sind. — Abonnements hierauf besorgt die hiesige Buchhandlung von Kleinmayer und Bamberg.

— (Landschaftliches Theater.) Fräulein Carola Wilhelmi bewährte sich während des Verlaufes der gestrigen Vorstellung bei Durchführung der Rolle der „Jane Eyre“ in Frau Charlotte Birch-Pfeiffers allbekanntem Schauspiel „Die Waise aus Lowood“ als vorzügliche Schauspielerin; richtige Auffassung der Dichtung, correcte Action und entsprechende Dosis von Leidenschaft gelangten bestens zum Ausdruck. Das leider schwach besuchte Haus zeichnete die gelungene, gediegene Leistung des Fräulein Wilhelmi durch unzählige Hervorrufe aus. Herr Direktor Ludwig gab den „Lord Rochester“ würdevoll. Auch die übrigen Bühnenkräfte wirkten mit Eifer, um nachzuweisen, daß auch das Schauspiel in dieser Saison die demselben gebührende Stelle einnehme. Die Direction des landschaftlichen Theaters ist in der Erwägung, als die Posse, das Lust- und Schauspiel gut besetzt sind, nun berechtigt, die ausgiebige Unterstützung des hiesigen Publikums in Anspruch zu nehmen. Nach den Gesetzen der Physik muß ein nicht gestützter Körper — fallen!

Krainer Landtag.

(4. Sitzung.)

Laibach, 26. September.

Anwesend: Landeshauptmann Dr. Ritter von Kaltenegger als Vorsitzender und 34 Landtagsabgeordnete; von Seite der Regierung: Landespräsident R. v. Kalina und RR. Graf Chorinsky.

Der Landeshauptmann theilt mit, daß der Gemeinde- und Verificationsauschuß sich constituirt haben; ersterer wählte den Abg. Dr. Den zum Obmann und den Abg. Pfeifer zum Obmann-Stellvertreter, letzterer den Abg. R. v. Langer zum Obmann und den Abg. Dr. Poklukar zum Obmann-Stellvertreter.

Der Vorsitzende legt mehrere Berichte des Landesausschusses (Beilage 33 bis einschließlich 41) auf den Tisch des Hauses.

Dem Abg. Schaunig in Krainburg wird der Urlaub bis zur Entscheidung der ihn betreffenden Wahlverificationsfrage verlängert.

Der Vorsitzende theilt auszugswiese den Inhalt der eingebrachten Petitionen (betreffend Befoldungserhöhungen, Löhnungsaufbesserungen, Subventionierung von Straßenstrecken, Schuldotationen, Straßenumlegung, Unterstüßungen von Vereinen, Aenderung des Morastkulturgebietes) mit. Die Petitionen werden den berufenen Ausschüssen zugewiesen.

Abg. Dr. R. v. Besteneß und Genossen bringen einen Antrag auf Wahl eines siebengliedrigen Schulausschusses ein, welchem die Prüfung der Volksschulgesetze für Krain und die Abfassung abändernder Bestimmungen derselben zu übertragen wäre.

Abg. Detela und Genossen bringen den Antrag ein: es sei wegen Fortbestand des Krainburger Gymnasiums eine Petition an die Regierung zu richten.

Abg. Graf Thurn und Genossen interpellieren die Regierung inbetreff der Einführung des Institutes der Steuerexcutoren in Krain und ersuchen die Regierung um Mittheilung der diesbezüglichen Instruction und des Gebührentarifes für Steuerexcutoren.

Die Berichte (Beilage 33, 34, 35 und 36) des Landesausschusses, betreffend: die Behandlung der Lehrer in Pensionierungsfällen, die Bewilligung zur Einhebung erhöhter Gemeindeumlagen in Großdolina, Tschatej, Cerina, Globocica, Voldrež, Bohansdorf, Kraschenberg, Nadoviza, Nadosche und Trata, werden den berufenen Ausschüssen zur Vorberatung und Berichterstattung zugewiesen.

Abg. Dr. Poklukar erstattet Bericht über den Antrag des Landesausschusses, betreffend die Errichtung von drei Landesanstalten à 60 fl. für Schüler der hiesigen Fußbeschlages- und thierärztlichen Lehranstalt. Der Abg. Freiherr v. Apfaltrern beantragt die Nichtigstellung des Titels und der textlichen Motivierung dieses Berichtes und bemerkt, im Finanzausschuß sei nicht von Stiftungen, sondern nur von Unterstützungsbeiträgen die Rede gewesen. Abg. Bleiweis beantragt, drei dauernde solche Stipendien zu errichten. Der Abg. Ritter v. Gariboldi stellt den Abänderungsantrag: zur Unterstützung von Schülern der erwähnten Anstalt sei für das Jahr 1879 ein Betrag von 180 fl. aus dem Landesfonde zu bewilligen, und werde der Landesausschuß ermächtigt, diesen Betrag an drei dem Lande Krain angehörige Schüler zu vertheilen. Dieser Abänderungsantrag wird angenommen.

Abg. R. v. Langer begründet seinen Antrag wegen Ergreifung von Maßregeln gegen Einschleppung der Kinderpest nach Krain unter Hinweisung auf die in Bosnien und in der Herzegowina herrschende Kinderpest, und ladet den hohen Landtag ein, er wolle beschließen: der Landesausschuß werde beauftragt, im Wege der krainischen Landesregierung dahin zu wirken, daß zur wirksamen Hintanhaltung der drohenden Einschleppung der Kinderpest nach Krain von Seite der österreichischen Regierung ohne Verzug die geeigneten Maßregeln getroffen werden und auch die ungarische Regierung ersucht werde, im gleichen Sinne das Geeignete zu veranlassen. Dieser Antrag wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

(Schluß folgt)

Witterung.

Laibach, 27. September.

Vollendete etwas gelichtet, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 13.0°, nachmittags 2 Uhr + 18.6° C. (1877 + 10.6°; 1876 + 20.2° C.) Barometer im Steigen, 730.40 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.1°, um 0.8° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 26.50 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 26. September.

Hotel Stadt Wien. Bösl, Zimmer, Masburger und Rau, Kaufm., Wien. — Schwarz, Holzhändler, Travnitz. — Kump, Grundbesitzer, Hinterberg. — Jallie, Reis., und Schmidt, Gottschee. — Kufbaum, Reis., Prag.
Hotel Elefant. Cofini, Privat, Trieste. — Friedenheim, Rfm., Eisler und Grünwald, Reisende, Wien. — Wolf, Küstler, Schwendi, Rfm., Leipzig. — Baronin Acurti, Ruhlend. — Nigle, Oberlieutenant, Serajewo. — Arleth, Schiffslieutenant, Pola. — Ruprecht, Apotheker, Egg. — Durellero, Bordeaux.
Möhren. Jento, Sorsto-Polje. — Nemanic, Professor, Prag. — Schmidberger, Wien. — Högl, Obermölser. — Frank, Straubendorf. — Demšar, Oberkrain. — Oprisnig Maria und Titi Elisabeth, Klagenfurt.

Gedentafel

über die am 1. Oktober 1878 stattfindenden Licitationen.

2. Feilb., Grasi'sche Real., Primskau, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Gasperl'sche Real., Požent, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Erzen'sche Real., Sredniberg, BG. Lad. — Reaff. 1. Feilb., Jontar'sche Real., Ermen, BG. Lad. — 1. Feilb., Bouse'sche Real., Dobrušlavas, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Smerdu'sche Real., Kal, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Eabel'sche Real., Sece, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Cepiro'sche Real., Kal, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Kapel'sche Real., Altdirnbach, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Nagode'sche Real., Grase, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Doles'sche Real., Ruzdorf, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Simonic'sche Real., St. Peter, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Fiden'sche Real., Neudirnbach, BG. Adelsberg.

Telegramm.

Prag, 26. September. Rieger und Genossen beantragen im Landtage eine Adresse an den Kaiser und zu deren Vorberatung die Wahl einer fünfzehngliedrigen Kommission. Der Oberstlandmarschall erklärt, er werde den Antrag drucken lassen und geschäftsordnungsmäßig behandeln.

Wiener Börse vom 26. September.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	61.30	61.40	Nordwestbahn	111.60 111.75
Silberrente	62.70	62.85	Rudolfs-Bahn	117.75 118.25
Goldrente	71.05	71.15	Staatsbahn	256.50 257.00
Staatsloose, 1859	322.00	324.00	Südbahn	71.50 72.00
„ 1854	107.00	107.50	Ung. Nordostbahn	114.25 114.75
„ 1860	112.00	112.50		
„ 1860 (Stel.)	120.50	121.00	Pfandbriefe.	
„ 1864	139.50	139.75	Vodentreditanstalt in Wien	108.00 108.50
Grundentlastungs-Obligationen.			in österr. Währ.	92.60 92.80
Gallizien	82.25	83.00	Nationalbank	97.30 97.40
Siebenbürgen	73.00	73.50	Ungar. Vodentredit	93.00 93.25
Ungarn	75.50	76.00		
„ 77.75	77.75	78.25	Prioritäts-Oblig.	
Andere öffentliche Anleihen.			Elisabethbahn, 1. Em.	91.75 92.25
Donau-Regul.-Loose	104.00	104.50	Herz.-Nordb. i. Silber	105.50 106.00
Ung. Prämienanleihen	77.90	78.10	Kranz-Joseph-Bahn	85.50 85.75
Wiener Anleihen	91.25	91.50	Galiz.-Kudwigl. 1. Em.	101.25 101.75
Actien v. Banken.			Öst. Nordwest-Bahn	86.00 86.25
Greditanstalt f. d. n. d.	234.30	234.40	Siebenbürgen-Bahn	65.75 65.00
Escompte-Gez.	800.00	802.00	Staatsbahn, 1. Em.	158.00 158.50
Nationalbank	800.00	802.00	Südbahn à 3 Pers.	112.25 112.75
Actien v. Transport-Unternehmungen.			„ à 5	94.80 95.00
Alsb.-Bahn	118.50	119.00	Privatloose.	
Donau-Dampfschiff	472.00	473.00	Arbitrage	163.00 163.50
Elisabeth-Westbahn	162.00	162.50	Rudolfs-Hypothek	15.00 16.00
Herz.-Nordb.	2030.00	2035.00	Devisen.	
Kranz-Joseph-Bahn	129.50	130.00	London	116.40 116.60
Galiz.-Kudwigl.	233.00	233.50	Geldsorten.	
Ung. Kar.-Ludwigl.	127.50	128.00	Dufaten	5.53 5.54
Ung. Kar.-Ludwigl.	127.50	128.00	20 Francs	9.32 9.33
Ung. Kar.-Ludwigl.	127.50	128.00	100 d. Reichsmark	57.60 57.65
Ung. Kar.-Ludwigl.	127.50	128.00	Silber	100.00 100.10

Telegraphischer Kursbericht

am 27. September.

Papier-Rente 61.50. — Silber-Rente 62.90. — Gold-Rente 72.45. — 1860er Staats-Anleihen 112.25. — Vantactien 801. — Kreditactien 234.75. — London 116.15. — Silber 100. — R. t. Münzdaten 5.51. — 20-Francs-Stücke 9.30 1/2. — 100 Reichsmark 57.45.